



ORGANISATION

SCHAFFT DIE ANTIFASCHISTISCHE EINHEIT!



ZWISCHENZEITEN

14 Thesen zum Imperialismus

Die Welt in Zahlen
Zur aktuellen wirtschaftlichen Situation

Von Kriegen und Repression
Nach außen und innen

Ein Kompromiß, der keiner ist
Die anstehende Änderung des § 218

Es gibt kein richtiges Leben im falschen
Wider die Multikulturelle Gesellschaft

Drogen, Konsum und die Profiteure

AUTONOME ANTIFA (III)



Wider die Multikulturelle Gesellschaft

Es gibt kein richtiges Leben im falschen – Wider die Multikulturelle Gesellschaft

(8) Mit der Einforderung einer Multikulturellen Gesellschaft begibt sich die Argumentation auf das Terrain der Rechten, da von einer naturgegebenen Andersartigkeit der Kulturen ausgegangen wird.

Daß Hetze gegen Ausländerinnen und Ausländer und rassistische Tendenzen in der Gesellschaft der BRD mittlerweile zur Alltäglichkeit gehören, hat sich spätestens mit Hoyerswerda, Mannheim und den jüngsten Ereignissen in Rostock gezeigt. Nicht mehr nur Nazis reagieren sich an ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ab, benutzen diese als Sündenböcke für ihren psychologischen und gesellschaftlichen Druck, weil ihnen rationale Erklärungsmuster und Lösungen ihrer sozialen Probleme fehlen. Nein, auch sogenannte „unbescholtene Bürger und Bürgerinnen“ lassen ihren Frust an Asylunterkünften und Flüchtlingsheimen ab. Ein Großteil der in den Medien und Parlamenten geführten Debatten verkennt, daß Rassismus in dieser Gesellschaft verankert ist und sowohl über die Sozialisation als auch über Institutionen weitergegeben wird. Die Täter werden zu Opfern stilisiert, das Problem wird verlagert und letztlich verharmlost.

Demgegenüber stehen Kräfte innerhalb dieser Gesellschaft, die versuchen, mit hilflosen parlamentarischen Debatten und „Ich bin ein Ausländer“-Plakatwänden den vermehrten reaktionären Tendenzen seit der „Wiedervereinigung“ entgegenzuwirken.

Wenn heutzutage die Frage aufgeworfen wird, welche Konzepte es gibt, um das Pro-



blem des Rassismus zu lösen, so ist von allerlei Seiten zu hören, die MULTIKULTURELLE GESELLSCHAFT sei in der Lage, ein friedliches Zusammenleben verschiedenster Kulturen zu gewährleisten.

Fast wie ein Allheilmittel will sie von Grünen, Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, Konservativen, Soziologinnen und Soziologen und Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern angewandt werden.

„Multikulturelle Gesellschaft“

Seit Mitte der 80er Jahre taucht das Schlagwort der „Multikulturellen Gesellschaft“ in der politischen Diskussion immer wieder auf. Gebrauchte wurde der Begriff immer dann, wenn es darum ging, den rassistischen Tendenzen in der Gesellschaft der BRD etwas entgegenzuhalten. Zu dieser Zeit galt das Vertreten der Multikulturellen Gesellschaft als fortschrittlich und war eher mit linken Ideen verbunden.

Das Nebeneinander in der „Akzeptanz der Andersartigkeit“ war die grundsätzliche Vorstellung. Dahinter stand bzw. steht der Gedanke, Fremdenfeindlichkeit sei ein Phänomen, das vor allem auf Unwissenheit und mangelnde Bildung zurückzuführen sei. Alternative PopulistInnen behauptete(n), durch Aufklärung über andere Kulturen und durch Erlernen von Toleranz sei Rassismus zu überwinden.

■ Doch der Ansatzpunkt dafür, daß in den 90er Jahren Konservative und Neue Rechte ebenfalls auf die Multikulturelle Gesellschaft einschwenkten, wurde von Anfang an mitgeliefert. ■

Diese Anschauung setzte sich vom Stamm-tisch- und Bildzeitungs-rassismus ab und bot scheinbar eine gesellschaftliche Vorstellung, wie Zusammenleben zwischen Deutschen und AusländerInnen möglich sei. Gefordert wurde, Menschen, die aus anderen Kulturkreisen stammten, in ihrer Mentalität zu akzeptieren.

Doch der Ansatzpunkt dafür, daß in den 90er Jahren Konservative und Neue Rechte ebenfalls auf die Multikulturelle Gesellschaft einschwenkten, wurde von Anfang an mitgeliefert. Die unzweideutige ständige Betonung der Verschiedenartigkeit, ja fast die Mystifizierung des „Fremden“ bzw. der fremden Kultur, basiert im Kern auf dem Weltbild, daß die Menschen naturgegeben kulturell unterschiedlich seien. Rassistisch ist dabei nicht nur die Zuschreibung negativer Eigenschaften, sondern auch die Festlegung auf vermeintlich positive Merkmale, wie z.B., daß „der Schwarze als solcher der bessere Läufer sei und die Hürden wie eine Gazelle nehme“.

Die liebgewonnene Döner-Bude, das Aufsaugen exotischer Mentalitäten zur Verede-

lung des eigenen Lebensstils und ähnliches wurde und wird hier als Argument für die Bereicherung durch AusländerInnen angeführt.

Realpolitisch geht es den Verfechterinnen und Verfechtern der Multikulturellen Gesellschaft allerdings darum, „daß die Ängste vor Überfremdung“ der Bevölkerung ernstzunehmen sind. Die „Internationalisierung“ Frankfurts erkläre die 6,9 % Stimmen für die NPD bei den letzten Kommunalwahlen. Jetzt komme es darauf an, den Leuten ihre Ängste vor den „Fremden“ zu nehmen, und sie mit „fremder Kultur“ vertraut zu machen (Rosi Wolf-Almanareh vom Amt für Multikulturelles in Frankfurt).

Mit einer solchen Wahlanalyse wird deutlich, welche Argumente hier Einzug gehalten haben, nämlich die der Rechten. Übrig bleibt, daß AusländerInnen Schuld am Aufschwung der Rechten sein sollen.

Nicht von gesellschaftlichen Ursachen ist die Rede, die den Aufschwung der Rechten möglich machen, sondern davon, daß berechtigte Angst bestünde, und die fremde Kultur wird hervorgehoben, um nochmal zu betonen, daß die AusländerInnen auch wirklich anders sind.

Und die Rechten

Die Neue Rechte benutzt die selben Argumente wie im oben angeführten Zitat. Auch bei ihr ist von „Internationalisierung“ statt von plumper „Überfremdung“ die Rede. Auch für die Neue Rechte steht fest, daß es ein „Recht auf Differenz“ gibt, wie es bei VertreterInnen der Multikulturellen Gesellschaft so schön heißt. Die Schlußfolgerung daraus ist, daß die „Kulturen als Isolate erhalten bleiben“ müßten, weil eine Vermischung der jeweiligen Kulturen zu einem „Verlust der kulturellen Identität“ führen würde. Daraus folgt für die Neue Rechte wiederum, daß die Menschen ethnisch territorial getrennt sein sollen, dies bezeichnen sie im allgemeinen als „Ethnopluralismus“, was im Klartext heißt „Ausländer raus!“.

Ansatzpunkt für die „Lösungen“ der Rechten bietet die Debatte um die Multikulturelle Gesellschaft, wo sich links-alternative Grüne in das Fahrwasser der Faschisten begeben.

(9) Die Multikulturelle Gesellschaft ist kein antirassistisches Konzept, sondern beruht auf ökonomischen Notwendigkeiten des Imperialismus. Klartext: Scheinbare Toleranz im Inneren Europas unter optimaler Ausnutzung der Arbeits- und Fachkraft der dort lebenden Menschen und gleichzeitige Abschottung Europas nach außen.

Die ökonomische Seite von Multikulti

Ist die Propagierung von Multikulti schon ideologisch fragwürdig, weil es den biologistischen Vorstellungen der Rechten zuarbeitet, so ist die ökonomische Seite des Projektes Multikulturelle Gesellschaft noch eindeutiger.

Für Erstaunen sorgte Heiner Geißler, ehemals zweitmächtigster Mann in der CDU, als er freimütig bekannte, daß die BRD längst eine Multikulturelle Gesellschaft sei und daß er dies sogar befürworte.

Bei näherer Betrachtung wird deutlich, daß Geißler die Strategie bzw. den Mechanismus des Imperialismus genau verstanden hat.

„Wir werden künftig mehr Ausländer bei uns haben. Es gehört zu einer glaubwürdigen Politik, dies dem deut-

schen Volk auch so zu sagen. Man kann es noch härter sagen: Wir brauchen Ausländer in beiden deutschen Staaten, um die Zukunft Deutschlands zu sichern. Darauf muß sich die deutsche Bevölkerung einstellen.“ Aber Geißler ist nicht Taktiker in dem Sinne, daß er die Panik bei rechten Kreisen schürt oder diesen gar in die Hände arbeiten will, im Gegenteil; „In Wirklichkeit aber (...) nehmen Ausländer den Deutschen keinen Arbeitsplatz weg. Sie sind vielmehr, wie Meinhard Miegel vom Institut für Wirtschaft und Gesellschaft (IWG) in Bonn feststellt, 'Lückenbüßer für die Verkrustungen des Arbeitsmarktes, der von sich aus nicht mehr in der Lage ist, Angebot und Nachfrage nach Arbeit zur Deckung zu bringen. Die Ausländer sind im eigentlichen Sinne des Wortes Resteverwerter deutscher Wohnungen und deutscher Arbeitsplätze, die von den Deutschen selber mangels Qualität oder mangels finanzieller Ausstattung oder Entlohnung gar nicht mehr genutzt werden'“.

Aber Taktiker ist Geißler im Sinne gnadenloser nüchterner Betrachtung der Menschen unter den Gesetzmäßigkeiten ökonomischer



Multikulturelle Gesellschaft – weltweit.

Verwertbarkeit. Geißler hat längst erkannt, welche Rolle ausländische ArbeiterInnen zum größten Teil einnehmen. Zum einen will er die Fachkräfte für die deutschen Profite abschöpfen, zum anderen ist klar, daß das Gros der ausländischen ArbeitnehmerInnen zumeist in unterbezahlten Jobs arbeitet und das unter Bedingungen, die kein Deutscher bzw. keine Deutsche gewillt ist hinzunehmen.

Schon allein die Tatsache, daß größtenteils eine ökonomische und rechtliche Trennung zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen besteht, widerspricht dem Gedanken einer gesellschaftlichen Gleichberechtigung, der so gerne von den Multikultis vertreten wird. Der Großteil der Ausländerinnen und Ausländer in der BRD bewegen sich im unteren Sozialbereich. Noch krasser tritt der Gegensatz zwischen Farbigen und Weißen in den USA und Großbritannien zu Tage.

Längst wandeln die alternativen Multikultis auf den Pfaden des Imperialismus und realpolitische Konzepte treffen sich mit den Erkenntnissen der marktwirtschaftlichen Profitlogiker.

Hier von gleichen gesellschaftlichen Bedingungen für Deutsche und Ausländerinnen und Ausländer zu faseln, spricht jeglicher Realität Hohn. Und diese gleichen Bedingungen wären die Grundvoraussetzung für den Versuch, kulturelle Konflikte zu überwinden und zu versuchen, gesellschaftliche Lösungen zu finden.

Erkannt wurde ebenfalls, daß eine Verwertung der „ausländischen Arbeitskraft“ nicht im Widerspruch zu Neuregelungen des Asylgesetzes, d.h. der Abschottung Europas nach außen, stehen muß. Der Vorstandsvorsitzende von Mercedes Benz Edzard Reuter (SPD) erklärte in einem Vortrag vor dem Verein deutscher Lebensversicherer:

„Eine Öffnung der Grenzen für unbegrenzte Einwanderung ist gewiß kein Patentrezept. Läßt man sie aber im richtigen Maße zu, kann allein dies auf Dauer die Anpassungslasten erheblich vermindern und dazu führen, daß unerträgliche Folgen des Geburtenrückgangs vermieden werden“

Der Gedanke, der hinter solchen Äußerungen steht, ist der, daß die deutsche (europäische) Bevölkerung Geburtenrückgänge zu verzeichnen hat und im Terminus von Geißler gesprochen, eine Vergreisung der Bevölkerung ansteht und somit das „Arbeitsreservoir der Bevölkerung“ in der BRD nicht mehr ausreicht.

„Auch die Steigerung der Frauenerwerbsquote, die immer wieder ins Feld geführt wird, kann nicht weiterhelfen (...) Die Folge (würde) wahrscheinlich sein, daß noch weniger Kinder auf die Welt kommen.“

Unabhängig davon, welches Frauenbild Heiner Geißler im Kern hier propagiert, zeigt es einmal mehr die Profitlogik der Verwertung menschlicher Arbeitskraft als Ware bzw. Zuarbeiterin für die Profite der Großindustrie und des Staates.

In der Assimilierung der AusländerInnen als billigere Arbeitskraft trifft sich Geißler mit den Vorstellungen des grünen Multikultis Daniel Cohn-Bendit. „Aber ich hab genau solche Ängste vor dem Fremden. Und ich will keinem seine deutsche Kultur wegnehmen (...) Ich bin nicht der liebe Gott. Ich kann nicht gewerkschaftliche Forderungen für jeden Asylbewerber oder jede Asylbewerberin vertreten.“

Längst wandeln die alternativen Multikultis auf den Pfaden des Imperialismus, und realpolitische Konzepte treffen sich mit den Erkenntnissen der marktwirtschaftlichen Profitlogiker, die längst erkannt haben, daß mit der offensichtlichen Zerstörung kultureller Elemente bei AusländerInnen nicht gut arbeiten ist. Geißler, Cohn-Bendit und Konsorten wissen, daß es für die Steigerung des Profits egal ist, ob jemand in Moscheen oder

Kirchen geht, ob jemand Schwarz oder Weiß ist, Hauptsache in der Produktion unterwerfen sich alle, ob deutsch, türkisch oder sonstwie den Bedingungen des Arbeitsmarktes. Durch die scheinbare Toleranz und die Zugeständnisse seitens jener Kreise wird eine verbesserte Verwertbarkeit der Menschen, genauer der menschlichen Arbeitskraft, erreicht. Durch das bedingte Teilhaben der hier lebenden Ausländerinnen und Ausländer an westlichen Privilegien (Lebensstandard), wird eine relative Befriedung erreicht, während gleichzeitig die Asylgesetzgebung und die Abschiebep Praxis rabiät geändert werden.

(10) Das Konzept der multikulturellen Gesellschaft verschleiert soziale Klassengegensätze, negiert gesellschaftlich verankerten Rassismus und dient somit zur Befriedung.

Du kennst mich doch, ich hab' nichts gegen Fremde. Einige meiner besten Freunde sind Fremde. Aber diese Fremden da sind nicht von hier!



Was bleibt

Als Fazit bleibt, daß das Konzept Multikulti, so unklar es bisher gehalten wurde, in der realpolitischen Ausrichtung im Kern ein systemstabilisierendes Konzept ist. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung kaschiert das politische Konzept Multikulturelle Gesellschaft ökonomische Klassen-

Multikulti ist die konsequente Weiterentwicklung des Integrationsmechanismus des Imperialismus ...

widersprüche und strukturellen Rassismus der BRD-Gesellschaft. Was meint, daß es unmöglich ist, in einer Zeit, in der rassistische Asyl- und Abschiebep Praxis an der Tagesordnung ist, das Problem des Rassismus individualisieren zu wollen, indem der allgemeine

Ruf nach Toleranz erschallt. Das ist politischer Unfug; nicht nur das. Es verschleiert rassistische Tendenzen und integriert die Arbeitskraft der Ausländerinnen und Ausländer in die Profitlogik der Marktwirtschaft.

Multikulturelle Gesellschaft stellt demnach keine grundsätzlich neue Idee dar oder ist gar Lösung gesellschaftlicher Probleme. Multikulti ist die konsequente Weiterentwicklung des Integrationsmechanismus des Imperialismus, der nicht nach ideologischen Gesichtspunkten vorgeht, sondern immer der Logik des Profits folgt.